

Internationale und interdisziplinäre Konferenz

Hermaphroditismus. Hybride Geschlechter und Geschlechtertranszendenz als Modell künstlerischer Genialität

Voraussichtlicher Termin: 27.-29.9.17 (vorbehaltlich der Bewilligung)

Voraussichtlicher Ort: Hannover, Schloss Herrenhausen (vorbehaltlich der Bewilligung)

Kontakt/Organisation:

Prof. Dr. Barbara Ventarola (Freie Universität Berlin): baventa@zedat.fu-berlin.de

Dr. Ekaterina Vassilieva (Universität Potsdam/Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin):
e.vassilieva.uni@gmail.com

Seit je her stellt der Hermaphroditismus ein ambivalentes Konzept dar. Einerseits wird er vielfach gesellschaftlich geächtet; andererseits wird er seit dem Altertum als Ideal von Totalität und Vollkommenheit, als Urzustand einer Einheit vor der Spaltung in unterschiedliche Geschlechter verklärt. Im orphischen Weltentstehungsmythos wird Phanes, der erste Gottmensch, als Hermaphrodit vorgestellt, Platon schafft in seinem *Symposion* den Mythos der zweigeschlechtlichen Ur-Kugelmenschen, und im 17. Jahrhundert bezeichnet Thomas Browne gar Adam als Hermaphroditen, weil er vor der Abspaltung Evas beide Geschlechter in sich vereinige. Als eine solche Geschlechtertranszendenz spielt der Hermaphroditismus auch in der Geschichte der Konzipierung von Genialität eine Rolle. Von Coleridge ist der berühmte Satz überliefert: „A great mind must be androgynous“, auf den sich vor allem Virginia Woolf bei ihrer Konzipierung des androgynen Genies beziehen wird. Auch Julia Kristeva spricht vom Ideal einer „bisexualité psychique du génie“, sieht in dieser Vorgabe jedoch vor allem eine Unterdrückung und Vereinnahmung des Weiblichen am Werk. Damit sind nur einige wenige Namen aus einer ganzen Phalanx an Theoretiker/innen, Autor/innen und Künstler/innen genannt, die sich dieses Ideal auf ihre Fahnen geschrieben haben. Zu nennen wären etwa Sor Juana Inés de la Cruz, Françoise de Graffigny, Denis Diderot, Annette von Droste-Hülshoff, Clemens Brentano, Karoline von Günderode, George Sand, Gustave Flaubert, Marcel Proust, Ricarda Huch, Marguerite de Yourcenar, Doris Lessing, Christa Wolf, George Bataille, Michel Serres, Michel Foucault für Literatur und Philosophie; Rainer Werner Fassbinder, Luchino Visconti, Michelangelo Antonioni, Derek Jarman, Elfi Mikesch, Monika Treut, Pedro Almodóvar für den Film; Caravaggio, Wassily Kandinsky, Frida Kahlo, Günter Brus für die Malerei und Georg Friedrich Händel, Richard Wagner, Freddie Mercury, David Bowie, Grace Jones, Prince für die Musik.

Trotz dieser starken Präsenz androgyner Geniekonzepte gibt es bislang noch keine systematische Untersuchung dieses Zusammenhangs, die ihn sowohl theoretisch als auch historisch auslotet und dabei zugleich verschiedene Medien und Künste in einen vergleichenden Dialog miteinander bringt. Dazu soll die geplante Tagung beitragen. Sie zielt auf eine systematische und interdisziplinäre Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Hermaphroditismus und Geniekonzeption ab und soll dabei sowohl theoretische Modellierungen androgyner Genialität als auch künstlerische Selbstinszenierungen und

ästhetische Umsetzungen dieses Ideals in Literatur, Film, Bildender Kunst und Musik in den Blick nehmen. Zu diesem Zweck sollen Vertreter/innen aus unterschiedlichen Disziplinen zusammenkommen (Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, Literaturwissenschaft, Filmwissenschaft, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft) und auch in einen Dialog mit zeitgenössischen Künstler/innen treten. Historisch soll die Zeit vom 17. Jahrhundert bis heute im Zentrum stehen, wobei Bezüge zu Antike, Mittelalter und Renaissance durchaus willkommen sind. Damit verfolgt die Tagung ein doppeltes Ziel:

1. Zum einen wird eine Korrektur gängiger Geschichten der Konzipierung von Genialität erwartet. Diese weisen nach wie vor eine gewisse Geschlechterasymmetrie auf, indem sie die (oft unausgesprochene) Tendenz haben, Genialität (und selbst androgyne Genialität) dem männlichen Geschlecht vorzubehalten. In der geplanten Tagung wollen wir die Geniekonzepte von männlichen und weiblichen Denkern und Künstlern vergleichen und untersuchen, mit welchen Argumenten und Verfahren sie jeweils hybride Geschlechtlichkeit für die Konzipierung von Genialität fruchtbar machen und welche Genderkonzepte dahinterstehen. Auf diese Weise soll versucht werden, die benannte Geschlechterasymmetrie zu hinterfragen und zurechtzurücken.

2. Zum anderen versprechen wir uns neue Einblicke in die Geschichte ästhetischer Darstellungsverfahren. Ein besonderes Augenmerk soll auch auf der Frage liegen, ob man von einer spezifischen *esthétique androgyne* sprechen kann, wie sich diese in den unterschiedlichen Künsten manifestiert und welche Möglichkeiten und Grenzen dieses Konzept für die Theorie und -geschichte der einzelnen Künste birgt.

Mögliche Themen für Beiträge könnten sein:

- Theoretische Reflexionen zur Formulierung einer "hermaphroditischen Ästhetik"
- Androgynie in den Selbstinszenierungen der Künstler/innen, mögliche Bezüge zu unterschiedlichen Mythen (auch außer-europäischer Provenienz)
- "Hermaphroditische Schreibpraktiken" und Poetik des Unaussprechlichen
- Androgyne Perspektive im Film
- Androgynie als ein ästhetisches und religiöses Ideal in der Skulptur und Malerei
- Überschreitung der Geschlechtergrenze in der Performance
- Kastraten- und Kinderstimmen als Subversion der Geschlechteroppositionen
- Hermaphroditismus und aktuelle Positionen in der Kunst, Literatur und Musik

Willkommen sind sowohl einzelne Fallstudien (gerne auch mit vergleichendem Charakter) als auch Beiträge, die sich den genannten Fragen aus theoretischer Sicht nähern und/oder eine historische Längsschnittuntersuchung anvisieren. Auch im Exposé nicht genannte Fragestellungen, die in den Rahmen der Tagung passen, können gerne behandelt werden.

Vorträge können auf Deutsch oder Englisch gehalten werden und sollten nicht länger als 30 Minuten dauern (+ 15 Minuten Diskussion). Eine anschließende Publikation der Beiträge ist geplant.

Vorläufige Arbeitstitel bitte bis zum **30.09.2016** per Mail an beide Organisatorinnen senden.